

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz

Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Band: 93 (2008)

Heft: 7-8

Artikel: Menschenrechte - ein universeller Massstab

Autor: Caspar, Reta

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

frei denken.

libre pensée. libero pensiero.

Freidenker-Vereinigung der Schweiz Association Suisse des Libres Penseurs Associazione Svizzera dei Liberi Pensatori

Schweizer Medien reagierten empfindlich, als der Uno Menschenrechtsrat im Mai 2008 seinen Länderbericht über die Schweiz veröffentlichte. Ausgerechnet VertreterInnen aus Ländern wie z.B. dem Iran hätten die Umsetzung der Menschenrechte in der Schweiz überprüft, «grotesk» sei dies, schrieb etwa die *Weltwoche*. Sie kritisierte, dass der Bericht auf Angaben von kritischen Nichtregierungsorganisationen basiere (eine Sichtweise die die *Weltwoche* mit China teilt!) und empfahl, «im Wissen um die Situation im eigenen Land und ausgestattet mit einem gesunden Selbstverständnis» solle die Schweiz die Kritik der Uno-Menschenrechtsexperten ignorieren.



Eleonore Roosevelt

Menschenrechte – ein universeller Massstab

Diese Kritik entlarvt die Arroganz der Kritiker des Menschenrechtsrates. Letzterer hat sich die Aufgabe gegeben, ausnahmslos alle Länder dem Verfahren der «Universellen Periodischen Überprüfung» zu unterziehen.

2007 sind gemäss dem publizierten Prüfungskalender die ersten Länder dem Verfahren geprüft worden. Darunter etwa auch Holland. Auch dort hat der Bericht z.B. auf rassistische Vorfälle hingewiesen. Die Holländer haben darauf mit Gelassenheit reagiert. Diese Haltung ist auch in der Schweiz dringend angesagt.

Der von der Schweiz initiierte Menschenrechtsrat hat die Aufgabe, die Menschenrechte weltweit zu fördern und zu schützen. Bewusst wird auf Respekt, gegenseitiges Verständnis und Dialog zwischen allen beteiligten Akteuren gesetzt. Dazu gehört, dass sich auch alle Beteiligten alle vier Jahre einer Überprüfung unterziehen müssen, welche Defizite in der Umsetzung der Menschenrechte aufdecken soll.

Damit sollen die Menschenrechte als universeller Massstab – und nicht als Selbstbedienungsladen – durchgesetzt werden. Ein Massstab muss für alle glei-

chermassen gelten. Er ist absolut und misst auch im Zentimeter- und Millimeterbereich. Richtig angewendet misst er unabhängig davon, wer ihn benutzt.

Darin besteht die grosse Errungenschaft der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte: Sie ist Menschenwerk, humanistischer Massstab, Willensausdruck einer durch die Schrecken des Krieges erschütterten westlichen Welt. Der Massstab gilt für alle, ist verbindlich, aber weder in Stein gemeisselt noch zum unantastbar heiligen Buch erklärt. Die Weltgemeinschaft kann den Massstab weiterentwickeln,

> Seite 4

> **Pagina 2**
 «Politica e religione – nefasto connubio.»
 Guido Bernasconi



> **Seite 3**
 FVS-Thesen gegen die Kirchensteuerpflicht juristischer Personen.



> **Seite 4**
 «Mit der Bezeichnung «Atheist» lassen wir uns bereits auf die Thematik der Theisten ein.»
 A. C. Grayling



> **Seite 6**
 «Was immer ich tue oder lasse – ich handle und trage die Folgen, moralische wie materielle.»
 Theodor Weissenborn

Menschenrechtsrat

Der Menschenrechtsrat (MRR) der Vereinten Nationen ist 2006 unter namhafter Beteiligung der Schweiz gegründet worden und ersetzt die Menschenrechtskommission, welche ihre Glaubwürdigkeit verloren hatte.

Der Rat setzt sich aus 47 Staaten zusammen. Die Sitzverteilung erfolgt nach regionalen Quoten: Afrika hat 13 Sitze, Asien 13, Lateinamerika 8, Osteuropa 6, westliche und andere Staaten 7.

Die Mehrheit im MRR liegt damit nicht mehr in den Händen der Gründerstaaten und nicht mehr in den Händen der westlichen Welt. Es wird sich zeigen, wie die Mitglieder des MRR mit dieser Verantwortung umgehen.

Die ersten Erfahrungen waren ernüchternd: der MRR kämpft mit dem gleichen Problem wie seine Vorgängerin: mit der Gefahr der Parteilichkeit und der Instrumentalisierung. Spannungen ergeben sich auch aus dem Nebeneinander von Instrumenten des Dialogs und der Kooperation und andererseits der Möglichkeit, mit einschneidender Kritik gegen Verletzer vorzugehen.

Eine gefährliche Tendenz zeigte sich u. a. im April 2007, als der MRR auf Antrag Pakistans (Mitglied der Organisation der Islamischen Konferenz OIC) eine Resolution, die ein weltweites «Verbot der Diffamierung von Religionen» forderte, mit 24 gegen 14 Stimmen bei 9 Enthaltungen annahm. Die Achse der Religiösen spielt also auch im MRR. Die IHEU hat diese Resolution scharf kritisiert und auf die grundlegende Bedeutung des Vorrangs der Meinungsfreiheit hingewiesen, gerade auch in islamischen Staaten.

Eine kritische Beobachtung der Tätigkeit des MRR durch die Freidenker ist nötig.

Die «Universellen Periodischen Überprüfung» hingegen gehört zu den neuen, konstruktiven Instrumenten des MRR, welche den Dialog und die Kooperation fördern – umso wichtiger, dass die westliche Welt diesem Instrument ihre volle Unterstützung gibt.

Was ist «fundamentalistischer Atheismus»?

Der britische Philosoph A. C. Grayling hat in einem Aufsatz ein Schlagwort untersucht, mit dem religiöse Kreise versuchen, die neuen Atheisten zu diskreditieren: den «fundamentalistischen Atheismus».

Er geht die Frage vom anderen Ende an: «Wie würde ein nicht-fundamentalistischer Atheist aussehen? Wäre das jemand, der nur so irgendwie glaubt, dass es keine übernatürlichen Wesen im Universum gibt – vielleicht, dass es nur einen Teil

von Gott gibt (einen göttlichen Fuss oder einen göttlichen Hintern)? Oder dass Götter nur gelegentlich existieren – etwa nur Mittwochs und Samstags?» Ein «moderater Atheist» müsste demnach jemand sein, dem es egal ist, wie viele Millionen Menschen im Verlaufe der Geschichteschwer durch die Religion geschädigt wurden und wie die Religionsvertreter gegenüber Anders- und Nichtgläubigen verfahren, wenn sie an der Macht sind.

Christen verstünden unter einem «fundamentalistischen Atheisten» z.B. jemanden, der den Menschen den Trost des Glaubens verweigert (vor allem den Alten und Einsamen), sowie die Begleitung durch einen erhabenen, unsichtbaren Beschützer in einer dunklen Seelennacht und jemanden, der (absichtlich) die atemberaubende Schönheit glaubensinspirierter Kunst nicht sehen will. Grayling schreibt, dass dieses neue evangelikale Chri-

> Seite 5

Fortsetzung von Seite 1

verfeinern und neuen Gegebenheiten anpassen, aber sie sollte dieses Werk im Bewusstsein seiner zivilisatorischen Bedeutung mit grossem Respekt behandeln.

Messschärfe

Bei der Messschärfe entstehen zwangsläufig Unterschiede: Wo in einem Bericht bereits Abweichungen im Meterbereich auffallen, fallen automatisch solche im Millimeterbereich weniger ins Gewicht. Erst wo die grossen Ungerechtigkeiten behoben sind, zeigen sich die weniger offensichtlichen deutlicher.

Deshalb werden in der Schweiz Dinge kritisiert, die in den Herkunftsländern der Kritiker nicht besser sind. Hier wird eben nicht biblisch vorgegangen: «Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein» oder umgangssprachlich: «Bitte zuerst vor der eigenen Tür wischen». Hier geht es darum, sich in aller Offenheit kritisch mit dem im eigenen Land Erreichten auseinanderzusetzen. Im Übrigen haben alle Kandidaten für

einen Sitz im Menschenrechtsrat sich zuerst selber dazu zu verpflichten, im eigenen Land Verbesserungen anzustreben – sie wischen also bereits vor der eigenen Tür.

Absoluter Massstab

Die Diskussion ist vergleichbar mit jener um die Religionsfreiheit. Die InitiantInnen der Minarettverbots-Initiative, die in diesen Tagen eingereicht wird, argumentieren u. a., dass hier keine Minarett erlaubt sein sollen, weil in vielen Ländern, wo Minarett dominierten, Christen keine entsprechenden Rechte hätten und sogar verfolgt würden. Hier wird das Mass an Unfreiheit in einem Land zum Massstab genommen, orientiert man sich nicht an einem absoluten Massstab sondern an einem willkürlich ausgewählten schlechten Zustand, gegenüber dem man selber gut dasteht.

Glaubwürdigkeit

Wenn wir aber wirklich bemüht sind, weltweit die Durchsetzung der Men-

schenrechte zu fördern, dann können wir uns nicht ausnehmen. Nur so gewinnt das Instrument an Glaubwürdigkeit. Wer von anderen fordert, Kritik anzunehmen und Verbesserungen anzustreben, muss selbst beweisen, dass er kritikfähig ist und Anstrengungen unternimmt, zuerst im Meter- dann im Zentimeter- und schliesslich im Millimeterbereich.

Kooperation

Da das Prüfungsverfahren auf Dialog und Kooperation beruht, kann das jeweilige Land die im Bericht geäusserte Empfehlungen vor der offiziellen Verabschiedung annehmen oder zurückweisen.

Die Schweiz hat 8 von 31 Empfehlungen zurückgewiesen und dabei auch die Chance genutzt, Missverständnisse (etwa über Eigenheiten unseres politischen Systems) zu klären. Wie weit wir Verbesserungen in den Bereichen der anderen 23 Empfehlungen erreichen, darüber werden wir dem Rat Bericht erstatten müssen. Reta Caspar